



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
109 (1899)**

83 (24.3.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-78166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-78166)

# General-Anzeiger



Telegraphisch-Abdruck:  
„General-Anzeiger“  
In der Postämter-Verwaltung unter  
Nr. 2170.  
Abonnement:  
60 Bgr. monatlich,  
Bruttosatz 10 Bgr. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post- und  
Schlag Nr. 230. pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnen-Beile 20 Bgr.,  
Die Anzeigen-Beile 60 Bgr.,  
Einzel-Nummern 3 Bgr.,  
Doppel-Nummern 5 Bgr.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Herr Otto Hoff,  
für den wirtsch. u. v. d. h. Theil:  
Herr Müller,  
für den literarischen Theil:  
Herr Müller,  
Redaktions- und Druck-Verlag:  
Dr. G. Baasch'schen Buch-  
druckerei,  
(Erlaube Mannheimer Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des in hiesiger  
Verantwortlichkeit.)  
Herausgegeben in Mannheim.

E G. 2

E G. 2

Nr. 83.

Freitag, 24. März 1899.

(Telephon Nr. 218.)

### Zweites Blatt.

#### Wie die Franzosen sich Deutschland vorstellen.

Die Geographische Gesellschaft in Lyon hatte den Plan gefasst, zur Hebung der geographischen Studien in Frankreich jedes Jahr Preise auszusprechen für die Kandidaten der Lehrerseminare der Departements Rhone, Ain, Voire und Saone und Loire. Jüngst ist ein Bericht über den vorjährigen Wettbewerb dieser Art herausgegeben worden, erstattet vom Lycealprofessor Tresca in Lyon.

Nach diesem Berichte haben unter 63 Aufsätzen nur 16 genügt, während die anderen nach der alten Schablone arbeiteten, wonach Deutschland den Krieg als Hauptgewerbe pflegt und ein armes Land ist. Die meisten Seminaristen haben mangels positiver Kenntnisse viel „drum herum gemacht“, von der Hanse, Gustav Adolf, der Entdeckung Amerikas und dem Kap der guten Hoffnung und sonstigen Dingen gesprochen, aber beispielsweise nichts vom Nordostseeanal und seiner Bedeutung für Handel und Seetransport; die Meisten kannten nicht einmal Wilhelmshafen, Einige hatten nicht einmal eine Ahnung von Hamburg und Bremen.

Stetlich fruchtbar, ziemlich volkreich, ziemlich handels-treibend, zieml. reich an Eisen, sind so Wendung n., mittels deren man etwas zu sagen suchte. Nach der Ansicht eines Mitbewerbers, dem man Karl den Großen als Freund empfehlen könnte, geben sich die Hafenstädte Danzig, Königsberg und Riga hauptsächlich dem Handel mit Meeresfrüchten hin, der sich reichlich längs der Küste findet. Allerdings ist ja der Meeresraum dem Bernstein nahe verwandt, weil er mit diesem an Eisen vor- kommt. Und da ist eine Verwechslung ja sehr verführerisch. Für denselben angehenden Lehrer liegen dort hinten bei den deutschen Häfen die großen Städte und Heringsbänke. Ein Anderer meint offenbar, der dreißigjährige Krieg sei erst Mitte dieses Jahrhunderts beendet worden, da er das Land erst seit diesem Zeitpunkt sich von den großen Kriegen erholen läßt, die es vollständig zerrüttet haben. Ein Russen läßt die deutsche Kriegs- flotte schon seit zwei Jahrhunderten der Welt sichtbar sein. Der Kieler Kanal wird nach Ansicht eines der Mitbewerber erst dann einen Aufschwung nehmen, wenn Russland einmal wirt- schaftlich eine bedeutsame Stellung einnimmt; „dann kommen auch Transithäfen“ an die Reihe, wie — Brindisi, das heute schon Marseille für den Verkehr mit Indien ersetzt“. Ein Anderer führt als deutsche Häfen an: St. Petersburg, Riga, Kronstadt, Odessa, Stockholm, Christiania, aber keinen einzigen deutschen Hafen. Das muß aber ein Patriot sein! Gewisse Auffäge ent- halten oft Seiten Bonalitäten, ohne ein einziges Wort über deutsche Häfen, deutschen Handel; kleinere Aufsätze wimmeln von groven Zerrümern; Bremen ist eine ruhmreiche und verfallene Stadt, Breslau ist der Hafen für Berlin, Kiel liegt an der

Weichsel. Eine des Lehrberufes harrende junge Dame findet, daß Deutschland fast gar keine Häfen besitze und daß Berg, Thal und Ebene sich dort folgen wie Ode, Zypsil und Prosa. Diese Dame ist besonders erstaunt über die Eulalypusplantagen am Gestade der Ostsee. Eine gewisse hausfällerische Richtung kann man bei ihr nicht verkennen, wenn sie bezüglich des Handels Deutschlands konkret wird und vom Kartoffelbau und dem ge- sagten Fleische spricht, welche letzteres Gefahr mit sich bringe, da es wegen nicht genügender Salzung den Wandwurm und Trichinen hervorbringe.

Berlin ist eine schmutzige Stadt mit 50 000 Einwohnern, Hamburg ist Deutschlands größte Stadt, dort gibt es mehr Russen als in gewissen russischen Städten und mehr Katholiken als in Rom. Bremen kauft die Cocons in Sizilien und Italien an und hat als besonderen Ausfuhrgegenstand Krupp'sche Kanonen. Kiel war vor dem Bau des Nordostseeanals nur von armen Fischern in erbärmlichen Hütten bewohnt. Lübeck an der Ems, Bremen an der Elbe, Hamburg an der Oder, Stettin und Danzig an der Nordsee — das sind nur Kleinig- keiten.

Im Ganzen machen diese Arbeiten einen unfreiwillig komi- schen Eindruck.

#### Ansiedlungspolitik.

Die letzte Denkschrift der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen zeigt u. A. auch die Entschiedenheit, daß die ange- kauften Güter zum bei Weitem größten Theil aus deutscher Hand stammen. Dieser Umstand hat in einem Theil der nationalen Presse Befremden erregt und zu abfälliger Kritik Anlaß gegeben. Ein Grund hierfür liegt aber nicht vor. Bei dem Ansiedlungs- werke ist von vornherein der Schwerpunkt nicht auf die Verrückung einer Handvoll polnischer Großgrundbesitzer, sondern auf die Anführung deutscher Bauern zu legen. Ein Fehler war es, daß die Ansiedlungskommission sich in der ersten Zeit zu eng an den Grundsatz hielt, nur von Polen zu kaufen.

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das neuerdings entdeckte Duett aus der „Zauber- flöte“ liegt nun in schönem Rotendruck vor, und zwar als Beilage zu dem 7. Heft der von Rudolf Henke herausgegebenen Mittheilungen für die Berliner Mozart-Gemeinde (G. S. Mittler u. Sohn). Was den im Text dazu gegebenen Erläuterungen erfahren wir, daß der Fieber dieser bisher unbekannt gebliebenen Komposition der Musik- schriftsteller G. R. Kruse ist, gegenwärtig Theaterdirektor in St. Gallen, dem neuerdings auch eine sachkundige und gut-geschriebene Vorling- Biographie erschienen ist. Wie wir schon berichtet haben, fand sich das „Zauberflöten“-Duett in einer alten geschriebenen Partitur der Oper, die aus dem ehemaligen Schillertheater in Wien stammt. Eschen D. Rohn hatte in seinem ausgearbeiteten Mozart- Werke angeführt, Schiller habe im Jahre 1802 auf dem Theater- gessell der „Zauberflöte“ angeschlossen; er hoffe diesmal, das Publikum mit zwei Musikstücken, die Mozart nur ihm hinterlassen habe, annehmlich zu überraschen. Das eine konnte, nach Johns Vermuthung, eine frühere

Form des Pamina-Duett's sein; über die andere sei „nicht einmal eine Vermuthung gestattet“. Und dies eben wird unser jetzt aufgefundenes Duett zwischen Tamino und Papagena sein. Der Herausgeber der „Mittheilungen“ stellt alle Umstände zusammen, auch manche scheinbar unbedeutende Aeußerlichkeiten, die diese Annahme glaubwürdig machen. Aber auch die Musik selbst, von der Dr. A. Koppermann einen sorg- fältigen Klavierauszug hergestellt hat, läßt nicht nur Mozart un- zweifelt erkennen, sondern stimmt auch ganz und gar zum Stil der „Zauberflöte“, in deren Partitur es aus das Preisduett im zweiten Akte folgt. Warum Mozart das Duett in seine eigenhändige Partitur nicht aufgenommen hat, darüber lassen sich nur Vermuthungen an- stellen. Wahrscheinlich ist es auf Schikaneders Wunsch nachkomponirt, dann aber von Mozart selbst verworfen worden, vielleicht, weil es den Fortgang der Handlung zu sehr aufhält. Dem Tenor (Tamino) ist darin eine große Aufgabe gestellt und eine Brautstelle von 47 Tacten hat er allein zu singen. Jedenfalls ist die Veröffentlichung des Duett's sehr erfreulich und wird alle Musiker und Mozart-Verehrer lebhaft beschäftigen.

Professor Dr. Josef Joachim, der neulich das 60jährige Künstler-Jubiläum begehen konnte, soll aus diesem Anlaß bei seiner Rückkehr aus England eine nachträgliche Huldigung dargebracht werden. Es wird für den 22. April ein großes und glänzendes Festkonzert in der Berliner Philharmonie vorbereitet, deren Gesammtprogramme zu diesem Abend zur Verfügung gestellt sind. Es wird ein Elite-Orchester zu- sammengestellt, bei dem der Streicherchor ausschließlich durch Schüler des gelehrten Meisters gebildet wird. Auch als Violoncellisten sollen Künstler mitwirken, welche durch ihre Vertheilung an Joachim's Quartettstunden als seine Schüler sich betradten. Es haben sich so zahlreiche künstlerische Kräfte angemeldet, daß entsprechend der Größe des Streicherchors auch die Blasinstrumente verdoppelt werden können. Die Herren Bläser des Berliner philharmonischen Orchesters, Mit- glieder der königlichen Kapelle, Lehrer und Schüler der akademischen Hochschule für Musik haben sich bereit erklärt, ihre Kunst in den Dienst des Jubiläumspunktes zu stellen. Generalmusikdirektor Feix Steinbach in Weimingen ist zum musikalischen Leiter ertosen und hat diese ehren- berufung angenommen. Das Programm wird natürlich ein erlebnis- reiches sein, und auch eine Komposition von Joachim selbst kommt zur Auf- führung. Ein etwaiger Ertrag soll der zum 60jährigen Künstler- jubiläum begründeten Josef Joachim-Stiftung zufließen. An die Musikaufführung mied sich ein großes Ballett anschließen.

Aristoteles in Delphi. Nachdem die ägyptischen Gräberfelder und einen neuen Aristoteles haben ersehen lassen, reden nun auch die delphischen Steine. Unter der Anzahl der Inschriften, welche die Franzosen in den letzten Jahren in Delphi bloßgelegt haben und von denen erst kaum ein Zehntel, 382 Texte, veröffentlicht ist, findet sich der „A. Pl.“ zufolge auch ein unbeschriebenes Denkmal in Stoioban- schrift mit 13 zum Theil auch vertheilten Zeilen. Mit großer Schorfinn hat den Inhalt dieser Inschrift der französische Gelehrte Homolle erschlossen; er ist ein Ehrendekret für Aristoteles und seinen Neffen Kassioshenes als Dank für die Auffertigung der Sigerliste der phibischen Spiele. Dieses Werk, das nicht nur für die delphische, son- dern für die ganze ältere orakelische Zeitrechnung von Wichtigkeit war, ist und bis auf spärliche Andeutungen verloren gegangen. Nun haben wir nicht nur das ursprüngliche Zeugnis für jene Schrift wieder- gewonnen, sondern wir dürfen sogar hoffen, daß sich bei weiteren Nach- grabungen vielleicht noch Reste der Urthe auffinden lassen. Denn in jener Inschrift erhält der Schöpferworte die Anweisung, das Sieger- verzeichnis (Pinax) in Stein hauen und im Apollotempel ausstellen zu lassen.

und Kinder dürfen nicht theilnehmen. Durch Hühnerspiel im Tempel wurden die Männer eingeladen, während Andere bereits um die Thiere herum auf dem Boden saßen und die Thiere betrachteten. Einige aber zündeten ein großes Feuer an. Als das Feuer lustig flackerte, wurde die größte Schildkröte in die Höhe beschleudert auf den Rücken gelegt. Dann erhielt sie mit einer wuchtigen Peule einen derben Schlag auf den Kopf, darauf noch mehrere berbe Schläge auf den Hals und die Hals- ähnlichen Schwimmschwänze, bis das Thier kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Davon, daß das Thier mit der Regel ertödt wurde, wie es ihnen angedeutet wurde, wollten die Leute jedoch nichts wissen. Jetzt wurde das Thier mit dem Hauze nach oben auf das Feuer gelegt, Aufwachen zeigten, daß sein röthes Leben noch immer nicht ganz auf- gehört hatte. Allmählich in's Feuer und ein opferwilliger Duff hing empor. Nachdem man sich allgemein überzeugt hatte, daß der Trost des Braten's lange anzu dauern hatte, begann man die Zerlegung der Schildkröte. Die Einzeltheile wurden herausgenommen, um nun nach besonders gefocht zu werden; von dem Fleisch oder erhielt Jeder seinen Theil auf einem frischen Bananenblatte. Als von der ersten Schild- kröte nicht mehr viel übrig war, wurde mit der zweiten in derselben Weise verfahren. Wie tief in die Nacht hinein dauerte das Festgelage.

— Vor Freude gestorben. Der Vater des vor einigen Tagen in Berlin gestorbenen Reichrathsabwärtigen Dr. Josef R. v. Wittor-Wietrowitz war in seiner politischen Heimat als einer der stärksten Männer bekannt. Man veralich ihn oft mit dem ob seiner kritischen Kraft berühmten König Konrad II. von Bolen, der Kaiserin entzwei broch, als ob es dünne Holzsplitter wären. Ganz ebenso broch der alte Wittor die beste Ironie aus dem Versteck gezoenen alten Bierkrukenstübe, sowie Silberarbeiten, Thalermarken und dergleichen mit der Hand entzwei, und das war noch lange nicht Alles was er zu Wege brachte. Einmal mochte er gar ein besonders Panthier; er ließ einen Wagen mit vier Pferden bespannen und postete die rückwärtigen Röder; man reißte auf die Posten los und die vier Pferde brannen mit aller Kraft zu ziehen — vergeblich. Sie kamen, so lange der Pöbel rückwärts die Röder hielt, nicht zum Ziel. Dieser Pöbel war nämlich, während eines Gefährlichkeitsausbruchs, auf's Freude, als sein einziger, nurmehr aus dem Leben geliebender Sohn das Licht der Welt erblickte. Der alte Wittor besand sich, als seine Gattin von dem Knaben entbunden wurde, auf einer dringenden Geschäftsreise und schreie auf die Nachricht von der Geburt eines Sohnes wider heim. Kaum im Hause angekommen, küßte er in das Zimmer seiner Gattin und wartete sich ihr unter Liebkosungen und Thränen zu Füßen. Er erhob sich aber nicht mehr; mit einem Stußeserl sank er vor ihren Füßen der Pöbel nach zu Boden und regte sich nicht mehr; er war todt, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

#### Buntes Neuesten.

— Das zum Löschen nicht immer die Feuerwehrt mit der Hilfe notwendig ist, mußte vor einigen Tagen die pflichterfüllte Feuerwehrt in Jäin (Posen) erfahren. Auf dem letzten in Gonsawa abgehaltenen Gemeindefest wollte eine Frau R. auf ihrem Grundstück einen Kofen löschen lassen. Der Amtsvorsteher beordnete indes der Amtsrath, daß hierzu die Anwesenheit eines in Jäin wohnenden Vormundes nötig sei. Eilig begab sich die Frau nach dem Tele- graphenamt, wo sie folgende Depesche an den Vormund aufgab: „Kommen Sie sofort herüber, löschen“. Der Empfänger des Tele- gramm's, selbst Feuerwehrtmann, hatte nun nichts Giltigeres zu thun, als — die Feuerwehrt zu alarmiren und schleunigst mit der gesammten Sprengmannschaft nach Gonsawa abzurücken. Da außerdem in Jäin gerade Nachttag war, und von zahlreichen Gonsawer Bürgern be- sucht wurde, so ließen diese sofort alle ihre Geschäfte im Stich und schlossen sich den braven Feuerwehrtmannschaften an, um schleunigst ihre Hufe zu zehren, die sie vom Feuer bedroht glaubten. Unter großer Beileidung löste sich schließlich das Löschen.

— Ein Kampf gegen die Wanzen. Der Kanton Reuenburg hat letztes Jahr seinen ersten Kampf gegen die Wanzen geführt. Im Mai 1898 verheerten diese Thiere die Koferne in Colombier auf so rucklose Weise, daß der Justizrat, Oberst Walter, zumal den Gendarmen nicht mit den Waffen bekämpfen war, eine schriftliche Beschwerde an den Chef des Militär-Departements richtete, der seiner- seits ein entsprechendes Nachtragstheils angedungen werden. Eine Ab- schreibung ist nicht zu erwarten. Die Höhe des Schadens läßt ermeßen, daß der braune Krüppel schwer einzunehmende Positionen inne hatte.

— Im Rosenthal bei Leipzig. Vor einigen Jahren so erzählt jemand im „L. Z.“, pflegte ich in Leipzig mit einigen Be- kannten jeden Morgen einen Spaziergang durch das Rosenthal zu machen. Hinter der Friedenskirche, nach dem Walde zu, liegt zur Linken Hand, hübsch zwischen Grün, ein Häuschen, vielen Spaziergängerinnen wohl bekannt. Einem Morgens nun rief uns das Häuschen'sche, Mädelin herzu und sagte uns ein Gooelnet mit neun Baumweiden, die mäßig zwischen Waldweide und zartem Feu arbeitet lagen. Das Häuschen besand sich in dem hohen Räume eines Brennenslopes. Es war ein reizender Anblick, die raumigen Geschöpfchen zusammenzu- stellen, selbst dasjenige zu sehen, halb bebedt von der Vogelmannen, die täglich über ihre auf ihren Pfosten ausbrennen, zu uns aufschau. Ein paar Tage später wozu die Frauen ausgespögen, hielten sich aber noch immer in der Höhe des Häuschens auf und waren so zutraulich, daß

er sich sogar vom Schoppe der Frau Brodtrümmen holten. Ja, als ich nun solche Krumen in die hohle Hand nahm, sag eines der Thierchen auch auf diese, bald kamen die Anderen nach und ließen sich wohl sein an dieser Futterstätte. Täglich ergöteten wir uns an diesem entzückenden Schauspiel, und unsere Freude wurde noch dadurch erhöht, daß auch andere Vögel, hauerweise hübsche Dinger, die wie Sperdte an den Baumkönnen emporkletterten, sich auf die ihnen ent- gegenstehende Hand setzten, bisweilen ein Armden entzücken und damit schleunigst ins Gehäus flüchteten. Leider dauerte dieses liebliche Vergnügen nur 9 oder 10 Tage, dann war's mit der Freude an den munteren und zureichlichen Thierchen vorbei. Aber Hümel waren er- starkt, sie trauen sie weiter und weiter und vergedens hartten wir auf die Wiederkehr der Unkosten.

— Das Abenteuer der Neujahr'snacht. Schlimmer fast als dem Barnack'schen Pöbel in Hscholle's bekannter Novelle er- zählt ist in der letzten Neujahr'snacht einem Musikus in Frankfurt a. M. Von allen Musikanten sind die Tonkünstler vielleicht die durftigsten, mehr noch als die Dichter. Und nun an in der letzten Nacht, zwischen dem Jahre! „Ich war sehr betrunken“, so laut er treuherzig selbst vor Gericht, das es hier mit einem hurschillosen Antritt zu thun hat, der „die Bier um Nichts“ zu Wege brachte. Der Anwesende fand sein Land bei der Fremde nicht und vertrieb in das Schlafzimmert einer Wittwe, das er für das seinige ansah. Er warf sich, mit Stiefeln und Sporen“ auf's Bett, wo er „in lichte Räume selb einwoohnt“, richte, ohne Ahnung wo er war. Sein bräunendes Schnarchen werte zuerst ein Pöbelchen, die in dem dem Schöpfer usurvirten Pöbel richte, die alle Wittib, der Bett und Pöbel gelüerte. Was ab's? Biff Du's? Frau sie im Glauben, von ihrer Tochter erweist zu sein. „Ruhig, Sonnend!“ antwortete der Waffer, der die Nachbarin für seine Ehe- hälfte ansah. „Ich bin's!“ Der Ton der Antwort war erdichte Todesstöhnen bei der Wittwe, die nun an Einbrecher glaubte und nach Polizei schrie. Diese kam auch und brachte den müden Waffer in sein Heim. Damit war die Komödie der Fremden aus; von der Untreue des Konvaleszenzbruchs erfolgt natürlich die Freisprechung auf Antrag des Staatsanwalts.

— Wie man in Deutsch-Russland ein Schildkröte- Essen herstellt. Schilber der Millioner Hermann in einem Bericht. Die Speisen werden dort entweder gekocht oder gebröhet, erst gebröhet oder gebrödet. Gewürze sind aber allenthal unbekannt, nicht einmal Salz wird in die Speisen gethan. Einmal Tages hatte Hermann Gelehrten, der Zubereitung einer Schildkröte anzuweisen. Es waren zwei Jäin'sche, die ein Einweikereiner und seine Frau ge- sanom hatten. Man leitete sie auf den Rücken, um ihnen das Rücken- umwälzen zu machen. Da ein besorgter Mann eine große Schildkröte ist, so werden Schildkröten nur zu Ehren des Wögen verpöft. Weider

# Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

## Amthliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Die Handhabung wasserpolitischer Vorschriften...

No. 20701. Es ist zu unserer Kenntnis gekommen...

Wir machen darauf aufmerksam...

Die genannte Gesellschaft lautet:

Vom Vereine der Gewässer, welche aus Mitleiden...

Zuschüsse und Bedingungen liegen in unserem Geschäfts...

Die Eröffnung der Angebote findet am Mittwoch...

Die Eröffnung der Angebote findet am Donnerstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Freitag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Samstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Sonntag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Montag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Dienstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Mittwoch...

Die Eröffnung der Angebote findet am Donnerstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Freitag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Samstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Sonntag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Montag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Dienstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Mittwoch...

Die Eröffnung der Angebote findet am Donnerstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Freitag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Samstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Sonntag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Montag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Dienstag...

Die Eröffnung der Angebote findet am Mittwoch...

## Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Angebote findet am...

## Kanonier-Verein

Mannheim. Samstag, den 25. März, Abends 8 Uhr

Versammlung im Lokal zum Erlöschen...

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

(Abteilung Handelschule)

Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Abteilung Handelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag...

Der Unterricht an der Handelschule...

Abteilung Handelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag...

Der Unterricht an der Handelschule...

Abteilung Handelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag...

Der Unterricht an der Handelschule...

Abteilung Handelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag...

Der Unterricht an der Handelschule...

Abteilung Handelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag...

Der Unterricht an der Handelschule...

Abteilung Handelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag...

Der Unterricht an der Handelschule...

Abteilung Handelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag...

Der Unterricht an der Handelschule...

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen der Volk- und Bürgerchule...

Die Zeichnungen und die im Handenhabertig freihändig hergestellten Arbeiten...

Zur Teilnahme an den Prüfungen und zur Besichtigung der ausgearbeiteten Arbeiten...

Der Vorstand.

Der Club, Mannheim. Freitag, 24. März 1899, Abends 9 Uhr

Öffentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung:

1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Deutsche Generalschule Jahr. Verband Mannheim.

Sonntag, 25. März, 1. 36. Abends 8 Uhr im Saal des Colosseumtheaters

Lustspiel-Abend

Veranstaltet von Herrn Theaterdirektor Friedrich Kernbaum...

Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder...

Der Vorstand.

Man verlange Scherer's Cognac

Georg Scherer & Co. Langen

Ärztlich empfohlen.

Flasche Mk. 1,90, 2,50, 3.-, 3,50, 4.-, 5.-

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.-

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Alleinige Verkaufsstellen in Mannheim:

Ph. Gund, Hofstraß 2, 3, 5, Joh. Schreiber, Neckstr. 7, 1, 6

Neu!! Schnellzeichner

gegen Fälschung oder Nachahmung durch M. Eisenschmidt, Metz, Neuheiten-Vertrieb

Dr. med. Rob. Hessen. prakt. homöopathischer Arzt. Spezialarzt für Nervenkrankheiten.

wohnt L. 13, 16, beim Personenbahnhof. Sprechstunden: Freitag 9-4 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr.

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde.

## Unterricht.

Berlitz School, Sprachschule für Erwachsene.

Frankf., Engl., Ital., Spanisch u. von Lehrern der betreffenden Nation.

Die Eröffnung der Angebote findet am...

## Frische Eier von Hans

Hanser, H. Wesch, Rheinstraße 1, Einheitsl. 1427

Hand-Häse 100 Stück 2 Mark

Gür Vereine. Großes Redentofel

Pianos, Flügel u. Möbel

Stenographie. System: Stolze-Schrey

Stenographie. Maschinenschreiben

Stenographie. Patent

Stenographie. Bügelours

Stenographie. Derrysches

Stenographie. 2500 Mark

Stenographie. Damen-Güte

Stenographie. Güte

Stenographie. 3 Etagen-Haus

Stenographie. Dr. med. Rob. Hessen

Stenographie. M. Eisenschmidt

Stenographie. Schnellzeichner

Stenographie. Frische Eier

Stenographie. Hand-Häse

Stenographie. Gür Vereine

Stenographie. Pianos

Stenographie. Stenographie

Fuze für alle technischen Zwecke zu billigen Preisen

Zilke & Cie., Fabrik, D 2, 2.

Waschen und Bügeln

Q 5, 19, parlor.

Bitte.

Unter unseren Erdkom...

Dr. med. Rob. Hessen.

Spezialarzt für Nervenkrankheiten.

Güte

Q 5, 19, parlor.

3 Etagen-Haus

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

Dr. med. Rob. Hessen.

Spezialarzt für Nervenkrankheiten.



